

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 43

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweg, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.80



So fleissig wie die Biene ist meine Schreibmaschine!*

* so herrlich reimt man nur auf **HERMES**

HOTEL EUROPE Davos



Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung, Orchester. Zentrale Lage. Januar und März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 35.— bis 50.—. Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flühler Telex 5 31 11

Das SOLIS-Föhnwellkammgerät Nr. 99



hilft Ihnen, Ihrer Frisur die persönliche Note zu geben. Auffrischen und Neuformen der Frisur, entsprechend der neuen Mode-richtung, bietet keine Mühe mehr. Nr. 99 mit Föhnwellkamm Fr. 72.— Fassungsbürste dazu Fr. 16.50 erhältlich im Fachgeschäft

Kochen umzustellen, an andere Sit-ten und Gebräuche zu gewöhnen, Kontakt mit Schweizerinnen zu finden, sich vom Erstaunen zu er-holen, daß man nichteinmal das Stimmrecht hat. Zuletzt spielt auch das Klima eine Rolle, viele Jahre gebrauchte ich, bis ich mich an Föhn und ständige Temperaturstürze gewöhnt hatte. – Es ist mir geglückt, all die Schwierigkeiten sind überwunden. Wir leben glück-lich, haben Kinder, man merkt ihnen nicht an, daß ihre Mutter Ausländerin ist. Und doch! Vieles muß man verlassen und opfern, wenn man im fremden Land ein Glück aufbauen will. – Ich denke, es sind noch mehr der «vierten Schweizerinnen» im gleichen Falle wie ich, und es ist gut, auch ein-mal die andere Seite zu hören. Be-stimmt heiratet nicht jede Auslän-derin aus ideellen Gründen einen Schweizer – aber tut das jede Schweizerin? Inge

Walliser Intermezzo

An einem jener glutheißen Julitage dieses Sommers fuhren wir, von der Expo kommend, mit dem Auto das Rhonetal aufwärts. Kaum lag der Genfersee hinter uns, begannen auch schon rechts und links der Straße die fast endlosen Reihen der über und über behangenen Apri-kosenbäumchen. Verlockend leuch-teten die reifen Früchte.

«Mami, ich wött eis vo säbe oran-sche Öpfeli döt a de Bäume!» Wir klärten unsere Kinder darüber auf, daß jene Früchte nun die be-rühmten Walliser Aprikosen seien. «Papi, chönnt me nöd halte und?»

Nein, stehlen darf man nicht, er-klärte Papi mit Entschiedenheit, versprach aber dem durstigen Nach-wuchs, bei Gelegenheit Aprikosen zu kaufen.

Die ersten der kleinen Verkaufsstän-de tauchten auch bald auf.

«Fruits du pays – Schweizer Früch-te!» priesen sie an. Wir ahnungs-losen Bewohner des Mittellandes, die wir gewohnt sind, daß die an der Straße gekauften Früchte im-mer frisch und preiswert sind! Bei einem besonders netten Obsthäus-chen – ein voll beladener Apri-kosenbaum überschattete sein Dach – machten wir Halt. Ich wollte die Gelegenheit beim Schopf packen und kaufte gleich drei Kilogramm Aprikosen. Als es dann aber ans Zahlen ging, verschlug es mir be-nah den Atem: Fr. 2.20 das Kilo-gramm Aprikosen! – Beim Weiter-fahren kauten wir alle: die Kinder an den Früchten und wir Erwach-senen dazu noch an unserer Ueber-raschung.

Abends durchblätterte ich im Schein der Zeltlampe die Zeitungen, die



postlagernd auf uns gewartet hat-ten. Dabei erfuhren wir, daß drei Tage zuvor der Bundesrat die Höchstpreise für Walliser Apriko-sen auf Fr. 1.75 festgesetzt hatte. Was hatte Papi am Nachmittag den Kindern erklärt? – Yvonne

In der Tagespresse auf gelesen

In Basel wurde von den zuständi-gen Behörden beschlossen, den Kin-dergärtnerinnen, die in ihrem Kin-dergarten ein Klavier haben wol-len, besagtes Klavier nicht zu be-rappen. Nicht einmal einen Beitrag dazu. Weil nämlich «ein Klavier in einem Kindergarten nicht nötig sei». Trotzdem stehen in den Basler Kindergärten 42 Klaviere, die alle den Kindergärtnerinnen gehören. Das ist ausgesprochen nobel von diesen Frauen und jungen Mäd-chen, die ja nicht gar so fürstlich bezahlt sind.

Immerhin, der Kanton Basel-Stadt ist bereit, das Stimmen der Instru-mente zu bezahlen.

Warum richtet man in unserm Lan-de immer mit der Riesenkelle oder aber mit dem Mokkalöffelchen an? Und oft beides am falschen Ort?

*

Ein großer Pariser Couturier hat einen neuen Stil, diesmal für die jungen Herren, geschaffen. Dieser wirkt vom Halse abwärts zum Teil fast altmodisch-konventionell, mit hohem Kragen, breiter Krawatte und hochgeschlossenem Veston. Die Hütlein aber – man trägt offenbar wieder Hütlein, wenigstens theoretisch – sind äußerst munter. Sie sind entweder rundherum oder zum mindesten vorne hochaufgeschla-gen, um die dichten Beatlesfransen und die langen Haare im Nacken zur Geltung zu bringen, – eine lustige Kombination.

*

Aus Italien kommt uns die (AP) Kunde: Elisabeth Mann, die Toch-ter Thomas Manns, hat Indien 18 000 Meilen weit bereist, um das

Leben der Elefanten zu studieren. Sie meldet, diese Tiere seien intel-ligent genug, um in sechs Monaten Maschinenschreiben zu lernen. «Natür-lich» fügt sie hinzu, «müßte die Tastatur entsprechend modifiziert werden.»

Ich glaube, das letztere wäre ein fast noch schwierigeres Unterfan-gen für die Schreibmaschinenfabri-ken, als das Tippen für die Elefan-ten.

Staubige Aussichten

Neulich geisterte eine Nachricht durch die Presse, die mich, obwohl sie dann später als «unbeweisbar» teilweise wieder dementiert wurde, ein bißchen aus der Fassung brachte. Es hieß da, die Qualität des heute produzierten Buchpapiers sei so schlecht, daß es in ungefähr achtzig Jahren in Staub zerfalle.

Da haben wir uns nun mit viel Liebe und Bedacht allmählich eine ganz nette Bibliothek zusammengetragen, ein paar schöne Klassikerbände – und nicht nur, weil die Bände schön sind –, viele moderne Au-toren, eine lange Reihe Taschen-bücher. Die einen sind Geschenke, andere zusammengespart, von Rei-sen heimgebracht, aus einem Hau-fen antiquarischen Schunds gefischt, auch ein paar vom Groß-vater geerbte ehrwürdige Folianten sind noch da, die einen waren die Lektüre langer Ferien, andere sind «Sonntagsbücher» oder «Nachtstük-ke», jedes Einzelne aber ist einem irgendwie teuer. Und alle Jahre gehe ich mit viel Sorgfalt und Zeit-

